# "Sieben Jahre nach der Wende kann man beginnen, Witze zu machen"

Autor(en): **Svrák, Jan / Taszman, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **49 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932038

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# «Sieben Jahre nach der Wende kann man beginnen, Witze zu machen»

Eine tschechische Produktion auf Erfolgskurs: Nach einem Golden Globe erhielt «Kolja» Ende März den Oscar für den besten fremdsprachigen Film. Nun läuft Jan Svěráks Leinwandwerk in den Kinos. Ein Gespräch mit dem Regisseur.

*Jörg Taszman*

*Jan Svěrák, in Ihrem Film muss sich ein tschechischer Schürzenjäger plötzlich um einen russischen Jungen kümmern. Die Probleme zwischen Russen und Tschechen werden dabei auf ironisch humorvolle Art und Weise beschrieben.*

Die Russen hielten die Tschechische Republik über vierzig Jahre lang besetzt. Ich denke, sieben Jahre nach der Wende und nach ihrem Abzug kann man beginnen, Witze zu machen. Wir hatten ein wenig Angst, ob das tschechische Publikum dies akzeptieren würde, oder ob es in dieser Hinsicht zu empfindlich sei. Doch unsere Angst war unbegründet, das Publikum ist nicht ausgeblieben. Der Film hat letztes Jahr in Tschechien mehr Eintritte als jeder andere verbuchen können, nämlich 900'000. Das ist sehr viel, vergleicht man beispielsweise mit dem grössten Box-Office-Hit von 1995: Damals hat «Forrest Gump» am meisten Publikum angezogen, nämlich 540'000 Zuschauerinnen und Zuschauer.

*Auch Ihre früheren Filme waren in Ihrem Heimatland sehr erfolgreich. Sind Sie auch in der Slowakei so populär?*

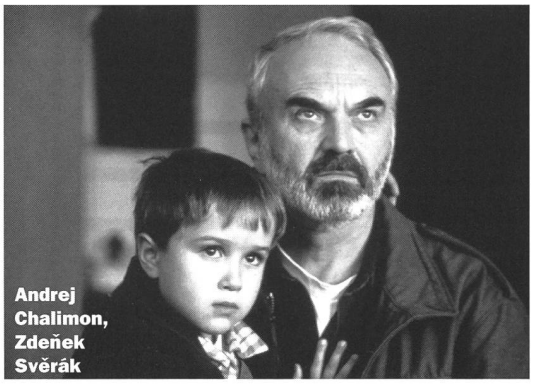
Dort waren tschechische Filme eigentlich nie sehr erfolgreich, eigene oder amerikanische werden bevorzugt. «Kolja» lief jedoch sehr gut, offenbar hat er das dortige Publikum berührt. Ich denke, man empfindet in der Slowakei auch eine Art Nostalgie für etwas, das verloren gegangen ist: für die tschechische Musik, für Prag, für die Architektur und Kultur.

*Ihr Vater Zdeněk Svěrák schrieb nicht nur das Drehbuch zu «Kolja», er spielt auch die Hauptrolle.*

Mein Vater ist in Tschechien ein bekannter Schauspieler und Drehbuchautor. Er hat etwa 15 bis 20 Drehbücher geschrieben, darunter einige für Jiří Menzel. Als ich frisch von der Filmschule kam, hatte ich zuerst Bedenken, mit ihm zu arbeiten, da er bereits einen Namen hatte. Ich hatte Angst, dass man sagen würde, er mache den gesamten Job für mich, und dass ich in seinem Schatten bleiben würde...

*Sie haben also schon vor «Kolja» mit ihm gearbeitet?*

Ja, mein Vater hat das Drehbuch meines Langspielfilmdebüts «Obečná škola» (Die Volksschule, 1991) verfasst. Allerdings war für den Film zuerst ein anderer Regisseur vorgesehen, der wollte ihn dann aber nicht realisieren, und das Studio hat ihn mir angeboten. Seit damals arbeiten wir zusammen. Wir sind heute eher Freunde als Vater und Sohn. Als ich klein war, hatte er kaum Zeit für mich, weil er fürs Kino und im Theater spielte, immer beschäftigt war. Heute haben wir Zeit füreinander, unsere Arbeit ist sozusagen gleichzeitig unser Hobby.



Andrej Chalimon, Zdeněk Svěrák

**Jan Svěrák**
wollte ursprünglich Maler, dann Kameramann werden. Da an der Filmhochschule kein Ausbildungsplatz frei war, trat er in die Regieabteilung ein. Der 31jährige gilt in seiner Heimat schon lange als Hoffnungsträger und Film-Wunderkind. 1989 erhielt er für «Ropaci», seinen Abschlussfilm an der Prager Filmhochschule, den Studentenfilm-Oscar. Sein erster Langspielfilm «Obečná škola» (Die Volksschule, 1991) wurde für einen Oscar als bester fremdsprachiger Film nominiert, «Jízda» (Die Fahrt, 1995) an den Festivals in Potsdam und Karlovy Vary ausgezeichnet. Jans Vater Zdeněk Svěrák ist in Tschechien ein bekannter Drehbuchautor und Schauspieler. Er hat für «Kolja» und für über 15 andere Filme Drehbücher verfasst, darunter für «Obečná škola» oder Jiří Menzels «Vesnickó ma strediskovа» (Heimat, süsse Heimat, 1985).

**Kolja**
erzählt von einem rund 55jährigen tschechischen Junggesellen, der im kommunistischen Prag als Musiker bei Bestattungen und Restaurateur von Grabinschriften arbeitet. Für klingende Münze geht er eine Scheinehe mit einer Russin ein. Kaum getraut, setzt sie sich ab, und der Mann sieht sich mit dem kleinen, russisch sprechenden Sohn der Frau alleingelassen. «Kolja» ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der tschechischen «Neuen Welle» der sechziger Jahre interessant. Der berührende, zuweilen rührselige Film lebt von Details, sympathischen Figuren und einem zärtlichen Charme.
*Ausführliche Kritik zu «Kolja» siehe ZOOM 4/97.*

v. l.: Eric Abraham, Andrei Schalmon, Jan Svěrák, Zdeněk Svěrák

*Wie haben sie Andrej Chalimon, den russischen Jungen, der in «Kolja» eine der Hauptrollen spielt, gefunden?*
Ich habe einen Jungen gesucht, dem man gerne zusieht, da er die Hälfte des Films zu sehen ist; einen Jungen, der nicht spielt, sondern die Geschichte durchlebt. Wir haben mehr als ein Jahr gesucht, ich sah mir sehr viele Kinder an, doch keines war das richtige. Einige Monate vor Drehbeginn ging dann die Moskauer Agentur in die Kindergärten und nahm die schlimmsten Unruhestifter mit Video auf...

*...warum die Unruhestifter?*
Weil anstrengende Kinder normalerweise eine sehr starke Persönlichkeit haben. Eines dieser Kinder wurde dann Kolja – wir haben Probeaufnahmen mit Andrej Chalimon gemacht und ihn gewählt.

*Haben Sie russisch mit ihm geredet oder sich via Übersetzer mit ihm unterhalten?*
Wir in Tschechien sprechen alle fliessend russisch. Wir standen lange unter dem Einfluss der Russen, mussten in der Schule ihre Sprache lernen, kennen ihre Kultur gut.

*In den sechziger Jahren war das tschechoslowakische Kino sehr populär, Filme von Milos Forman, Ivan Passer, Jiři Menzel oder Vera Chytilová waren entscheidende Inspiratoren des Prager Frühlings. Heute sind die Nöte der tschechischen Filmproduktion nicht zu übersehen. Stehen Sie mit Ihrem Erfolg allein da, oder gibt es andere, die vielleicht eine zweite «Neue Welle» mitbegründen könnten?*
Ich denke, gegenwärtig suchen die jungen tschechischen Regisseure und Kameramänner nach ihrem eigenen Weg. Sie wissen im Moment nicht, was sie erzählen wollen, und sind auf der Suche nach der richtigen Geschichte. Nach der Revolution herrschte Verwirrung. Wo ist ihre Position? In welche Richtung sollen sie gehen? Diese Fragen stellen sich heute, und ich hoffe, man werde bald Antworten finden, und wir werden dann am Beginn einer neuen «tschechischen Welle» stehen.

*Welche Regisseure würden Sie als Ihre Vorbilder bezeichnen?*
Ich denke, ich bin von Milos Forman beeinflusst. Von seinen in der Tschechoslowakei entstandene Filmen, aber auch von «One Flew over the Cockoo's Nest» (1975) oder «Amadeus» (1984), die er in den USA gedreht hat. Dann hatten auch Leute wie Steven Spielberg, Wim Wenders oder Ridley Scott Einfluss auf mein Schaffen.

*«Kolja» wird in den USA von Miramax verliehen, in Deutschland von Buena Vista. Gibt es schon Angebote aus Hollywood?*
Um einen Film zu realisieren? Dafür gibt es mehrere. Zur Zeit lese ich viele Drehbücher. Ich möchte einen Film in Englisch realisieren, um die Sprachbarriere zu durchbrechen. Einen grossen Studiofilm möchte ich allerdings nicht machen, sondern einen mit kleinem Budget. Denn ich möchte weiterhin Filme drehen, über die ich die Kontrolle behalten kann, zum Beispiel was den Endschnitt betrifft. ■